

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Kleinanzeigen 30 Pfg. Offertengebühr und Kunstverteilung 30 Pfg. — Beilagen pro Tausend 15 Mark. — Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzverordnungen unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk. einchl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Entschädigung.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 57

Mittwoch, 9. März 1932

35. Jahrgang

Die Persönlichkeit

wollen wir am 13. März zum Reichspräsidenten

wählen! Nicht einen Beauftragten einer Partei oder „Bewegung“ oder Sondergruppe Bei dieser **Persönlichkeitswahl** ist

Hindenburg

außer jeder ernsthaften Konkurrenz.

Keiner der anderen Kandidaten kann von sich behaupten, daß er des Siegers von Tannenberg, des Marschals, des

Vaters des Vaterlandes

ebenbürtig sei!

Das Vaterland über die Partei!

Am nächsten Sonntag könnt ihr es beweisen, indem ihr die

Persönlichkeit Hindenburg wählt.

Die letzten Tage Briands

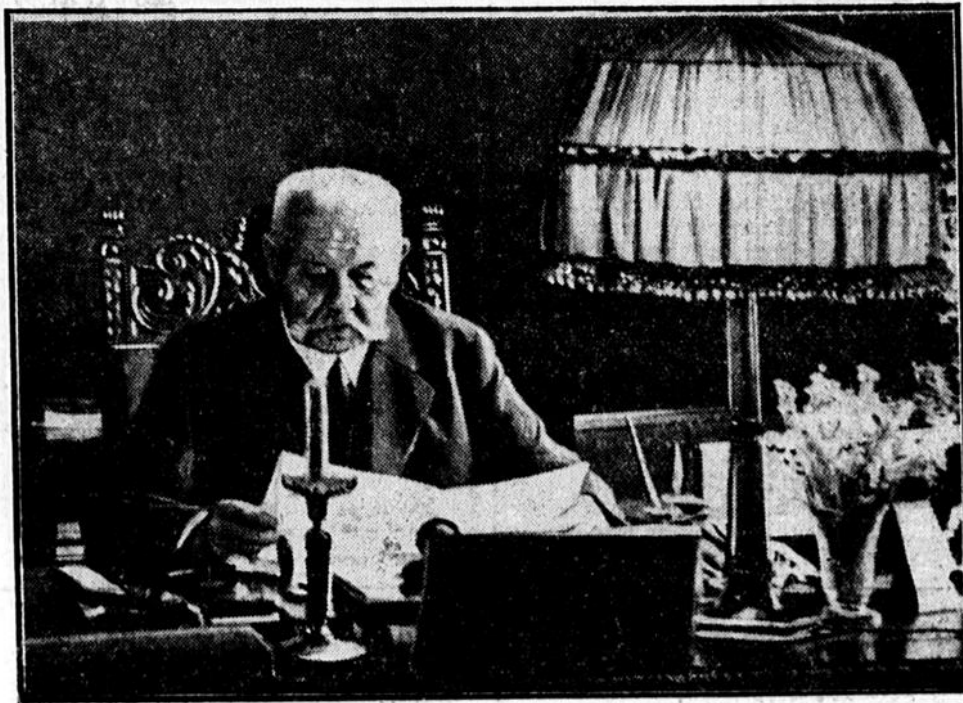
El Paris, 8. März. Wie jetzt erst aus dem Freundeskreise Briands bekannt wird, waren sich die Ärzte während der letzten Woche der Hoffnungslosigkeit des Falles klar bewußt, und rechneten täglich mit dem Tode des alten Ministers. Es bestand jedoch strenge Vorschrift, nichts über den Ernst des Gesundheitszustandes in die Öffentlichkeit bringen zu lassen, da Briand bis zum letzten Tage persönlich die Zeitungen las und nicht auf diesem Wege erfahren sollte, wie schlimm es um ihn stand. Nur so erklärt es sich also, daß sein Hinscheiden für die Öffentlichkeit völlig überraschend kam.

Ergänzend wird berichtet, daß Briand bei seiner Ankunft in Paris am Abend des 29. Februar die Treppe seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung allein hinaufgegangen sei. In den letzten Tagen habe der Kranke unter dem Raucherbot gelitten. Am Montagvormittag sei das Bewußtsein geschwunden und nur für kürzere Zeit zurückgekehrt. Der Todeskampf habe gegen 10.30 Uhr vormittags eingesetzt und habe drei Stunden gedauert. Die letzten Überreste Briands werden am Donnerstag nach dem Duai d'Orsay überführt und im Außenministerium aufgebahrt werden. Am Samstag hält dann Ministerpräsident Tardieu als Höhepunkt der Trauerzeremonie die Gedächtnisrede, worauf die provisorische Beisetzung auf dem Friedhof von Passy erfolgt. Auf Wunsch der Familie bezog der Verstorbene die dortige Kapelle der Familie. Der Trauergottesdienst in der Notre Dame Kathedrale aus.

Von der Parteien Hag und Gunst verwirrt — Pariser Pressestimmen über Briand

El Paris, 8. März. Die gesamte Pariser Morgenpresse widmete dem Staatsmanne Briand umfangreiche Nachrufe. Der „Matin“ erklärt u. a., daß Briand den Wunsch gehabt habe, der Apostel des Friedens zu sein. Der Name Aristide Briand sei in der ganzen Welt zu einem Symbol geworden. Es sei jetzt nicht möglich zu sagen, was von seinem Lebenswerk bleiben werde. Viele Hoffnungen hätten sich nicht erfüllt, das sei jedoch kein Grund, den Kampf aufzugeben.

Das „Echo de Paris“ erklärt, Briands Ideal sei es gewesen, der Mann des Friedens und der deutsch-französischen Verständigung zu werden. Ueber diese Verständigung hinaus aber habe er zu dem Ziele der internationalen Annäherung gelangen wollen. Sein Vorschlag der europäischen Union habe das Stadium der Prüfung jedoch nicht überschritten. Seit vielen Monaten sei Briand im Kabinett nur noch



Das neueste Bild von Hindenburg
Der Reichspräsident an seinem Arbeitstisch.

eine „Fassade“ gewesen und wenige Tage vor seinem 70. Geburtstag habe der Tod ihn ereilt.

Der „Figaro“ bemerkt, die Zeit sei bereits vorbei, ein außenpolitisches Werk zu verrichten, das noch vor dem Tode seines Schöpfers begonnen habe, sich aufzulösen. Ebenso zu rückhaltend und kühl spricht sich der nationalistiche „Uni du peuple“ aus.

Die weniger schroff gegen den Briandkurs eingestellten Blätter lassen der großen Leistung und dem guten Willen des Außenministers Briand alle Ehre widerfahren und bezeichnen ihn als einen großen Sohn der französischen Erde.

Im „Eclair“ führt Paul Painlevé u. a. aus, daß die Trauer und Erregung der Massen beim Bekanntwerden der Todesnachricht die schönste Ehrung für den Staatsmann und

Menschen Briand gewesen sei. Die öffentliche Meinung habe gewußt, daß Briand für den Frieden gearbeitet habe, ohne die Interessen oder die Sicherheit Frankreichs jemals aus den Augen zu verlieren.

Die radikalsozialistische „Republique“ bezeichnet den Verstorbenen als einen wahrhaft großen Mann. Das Volk werde sein Wort niemals vergessen, daß es keinen Krieg geben werde, solange er lebe. Heute erhöhen die Theoretiker des Hasses und der Gewalt ihre Stimme und die gegen die Ideale Briands gerichteten Bemühungen der Nationalisten tragen ihre schlimmen Früchte. Im „Populaire“ findet Leon Blum wärmste und anerkennende Worte für den verstorbenen Freund. Er habe den Frieden gewollt und sei menschlich gewesen. In diesen Worten brauche man nichts hinzuzufügen.

Die Arbeitspläne der Abrüstungskonferenz

El Genf, 8. März. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat am Dienstag die am Montag vom Präsidium ausgearbeitete Tagesordnung angenommen, nach der der Grundtag der allgemeinen Abrüstung entsprechend dem deutschen Antrag an erster Stelle zur Verhandlung kommen wird. Die in den Friedensverträgen aufgeführten Methoden stehen als Punkt 5 auf der Tagesordnung. Der Ausschluß beschloß ferner, daß alle grundsätzlichen Fragen des Abrüstungsproblems zunächst im Hauptausschuß durchberaten werden sollen. Die technischen Fragen dagegen sollen im allgemeinen unverzüglich ohne Aussprache im Hauptausschuß den vier technischen Ausschüssen überwiesen werden.

Die Tagesordnung des politischen Ausschusses, die gleichfalls am Dienstag angenommen worden ist, enthält keinerlei Fragen von grundsätzlicher Bedeutung, da die großen Fragen der Abrüstung im Hauptausschuß zur Verhandlung gelangen.

Auf Antrag des Präsidenten der Völkerbundsversammlung wurde beschlossen, daß zunächst die Arbeit der außerordentlichen Vollversammlung nach Möglichkeit abgeschlossen und die Arbeiten der Ausschüsse vorläufig etwas in den Hintergrund treten sollen, da nach allgemeiner Auffassung die Regelung des japanisch-chinesischen Konfliktes besonders dringend ist.

Der Hauptgrund für die Verschiebung der sachlichen Arbeiten der Abrüstungskonferenz auf die nächste Woche dürfte jedoch darin liegen, daß der französische Ministerpräsident Tardieu wegen der Beisetzungsfeierlichkeiten für Briand erst Anfang nächster Woche wieder in Genf eintreffen wird.

El Genf, 8. März. In der allgemeinen Aussprache der Völkerbundsversammlung über den japanisch-japanischen Streitfall kamen Dienstag die Vertreter von Ungarn, Südafrika, Ru-

nada, Haiti, Bulgarien, Südslowenien, Salvador, Irland, Indien und Lettland zu Wort. Uebereinstimmend wurde Aufrechterhaltung der Bestimmungen des Völkerbundsstatutes und Durchführung der sich aus dem Völkerbundsstatut und den internationalen Verträgen ergebenden Verpflichtungen, ferner ein energisches Vorgehen des Völkerbundes gegen jeden angreifenden Staat gefordert.

Der englische Außenminister Simon teilte mit, daß die vier in Shanghai hauptinteressierten Mächte England, Frankreich, Amerika und Italien von jetzt ab täglich der Völkerbundsversammlung einen Kriegsbericht über die Lage an der Schanghai Front vorlegen werden.

Paul Boncour gab bekannt, daß die Ratsmächte ein gemeinsames Schreiben an ihn gerichtet haben, in dem sie ihn ersuchen, den Völkerbund selbst bei den Pariser Beisetzungsfeierlichkeiten für Briand am Samstag zu vertreten. Ferner wird der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, der stellvertretende Generalsekretär Avenol, und der Präsident der Völkerbundsversammlung, Hyman, an den Pariser Beisetzungsfeierlichkeiten teilnehmen.

Wir wählen den Mann und nicht die Partei oder die Bewegung auch nicht das System.
Dieser Mann, den wir alle wählen, ist
Hindenburg!

Der Reichspräsident spricht im Rundfunk

El Berlin, 8. März. Wie die El erfährt, wird Reichspräsident von Hindenburg am Donnerstag um 19.30 Uhr von seinem Arbeitszimmer aus eine etwa viertelstündige Rundfunkansprache halten, die auf alle deutschen Sender und möglicherweise auch auf die englischen und amerikanischen Sender übertragen wird.

Reichsbankdiskont auf 6 v. H. ermäßigt

El Berlin, 8. März. Die Reichsbank hat mit Wirkung vom 9. März den Diskont auf 7 auf 6 v. H. und den Lombardfuß von 8 auf 7 v. H. ermäßigt.

Polnische Zollvorschlüsse an Deutschland

El Warschau, 8. März. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, hat die polnische Regierung am Dienstag im Zusammenhang mit den Zollverhandlungen, die am Montag in Warschau begonnen haben, der deutschen Seite bestimmte Vorschläge unterbreitet, in denen vor allen Dingen auf folgende drei polnische Wünsche hingewiesen wird: Abschluß eines Zollfriedens, Aufhebung der Kampfzölle und Einführung von autonomen Zollzonen. Die näheren Einzelheiten sollen den mündlichen Verhandlungen überlassen bleiben.

Tardieu über die französisch-italienischen Beziehungen

El Paris, 8. März. In Form einer Zwischenbemerkung zu einer Rede des Reichsstatthalter Ybarnegaray über die französisch-italienischen Beziehungen erklärte Ministerpräsident Tardieu, daß er trotz der Schwierigkeiten, die seit 13 Jahren bestehen, enge und freundschaftliche Beziehungen zwischen Frankreich und Italien für möglich und für notwendig halte. Er erinnere daran, daß seit etwa acht Tagen Verhandlungen über die Wiederaufrichtung Mitteleuropas stattfänden. Hierbei habe sich eine gemeinsame Uebereinstimmung der Auffassungen zwischen Frankreich und Italien sowie auch anderen Mächten feststellen lassen. Er wünsche, daß in Mitteleuropa ein französisch-italienisches Gleichgewicht hergestellt werde.

Wer sind die Auftraggeber des Attentäters Stern?

El Romo, 8. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, legt die OGPU die Untersuchungen gegen den Attentäter Stern mit allem Nachdruck fort. Nach dem Teilerkenntnis Sterns sollen sich seine Auftraggeber teilweise im Ausland und teilweise in Moskau befinden. Stern machte Andeutungen über Beziehungen zu zwei ausländischen Gruppen, deren Vertrauensmänner in Moskau saßen, die aber bisher noch nicht ermittelt werden könnten. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung Sterns wurde ein geheimes Versteck mit Geld gefunden. — Die russischen Stellen erklären, daß der Anschlag nicht nur den Zweck gehabt habe, die russische Stellung im Westen zu schwächen, sondern auch die Aufmerksamkeit Rußlands vom jenen Osten abzulenken.

Seine Erhöhung der Arbeitslosenzahl

El Berlin, 8. März. Die Aufwärtsbewegung der Arbeitslosenzahl ist in der zweiten Februarhälfte zum Stillstand gekommen. Ende Februar waren bei den Arbeitsämtern rund 6128 000 Arbeitslose gemeldet, annähernd ebensoviel wie Mitte Februar.

In der Befragung der Arbeitslosenversicherung ist ein Rückgang um etwa 30 000, in der Krisenfürsorge eine Erhöhung um rund 31 000 Hauptunterstützungsempfänger eingetreten. In beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen wurden Ende Februar rund 3526 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, wovon 1852 000 auf die Arbeitslosenversicherung und rund 1674 000 auf die Krisenfürsorge entfielen. Von den Arbeitsämtern anerkannte Wohlfahrtsverbände wurden rund 1833 000 gezählt.

ns Zuchthaus.
Landwirt aus dem
Holzreviers durch
e von 20 Mark ge-
virt versuchte nun,
in der er vom För-
zu der Auslage zu
nehmung und den
ls erteilt habe. Der
trafbehrl Verurteilung
nehmung für das
der Verhandlung
die Wahrheit, worauf
ihren wegen Verleu-
gemacht wurde. Das
urteilte ihn jetzt zu
Verurteilung wurde
fort verhaftet.

und Schwestern haben sich
verheiratet. Auf nach erfolgter Ver-
heiratung der Schwestern. In dem
zu haben. Wegen der Verheirathung
wurde, dass die Schwestern die Ver-
heiratung der Schwestern zu werden.

er, Brühl.
Brühler Zeitung“
GmbH. Brühl.

Möbel
ENSELER

Zülpicher Str. 40
Augustapital. Nähe
remburger Str.
te achten Sie auf
nummer 40

gibt nur eins
große Verkauf der
Tage ist der beste
eis des Vertrauens
unserem Hause.
ualitätsmöbel
bergewöhnlich
ffliges Angebot.
Elegantes
chlafzimmer

stellungstück
end aus Eichen,
kommode, 2 Nach-
tischen mit Glasplatt
n. 2 Bucherleiche. 2
n. 2 Stahlmatten.
merdecken, 2 Stühlen
stiert Mk. 380.—.

ie, Büffet, Anrichte,
isch, 2 Stühle
moleum Mk. 185.—.

nzel Möbel.
n Mk. 14.—, Schrank
5.—, Nachtkommode
um.

Speisezimmer
u. Chaiselongues
2 und 3 Stühle.
ung m. eigenem
kostenlos nach
jedem Ort.
abnahme gestattet
ohne Wechsel.
agerung frei.

Möbel
ma Arbeit. Für
Kassakunden
nender Einkauf.
Möbelhaus
S. Skuras
Köln,
verlinstr. 219-221

Autoruf
2291
eleg. Limousinen

apparaturen
hren. Goldwaren,
ist tadelmännisch
lig mit Garantie.
n. Reiners, Brühl,
rmadmermeister.
ölnstraße 24.

Schlagt Hitler, wählt Hindenburg

Der Wahlauftrag des Reichsbanners

11. Berlin, 8. März. Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erläßt folgenden Aufruf:

„Kameraden! Der Weg der deutschen Republik wird durch die Wahl des Reichspräsidenten am kommenden Sonntag auf Jahre hinaus bestimmt. Ihr wißt, worum es geht. Ihr wißt, daß an diesem Tage der Faschismus geschlagen werden muß. Ihr wißt, daß es sich um Sicherung von Volksfreiheit und Volksrecht handelt. Ihr wißt, wir kämpfen weil wir wollen, daß die Verheißungen der Verfassung von Weimar zur Wirklichkeit werden. Die große Schlacht muß uns den ersten Sieg bringen. Alle Kräfte einengen an der Front der Republik, marschieren, marschieren, die Trommeln nicht schonen. In jedes Dorf und ins letzte Haus muß unsere Parole getragen werden:

Schlagt Hitler, wählt Hindenburg!

Bierstreik in Hamburg beendet

11. Hamburg, 8. März. In der öffentlichen Gast- und Schankwirtschaftsversammlung von Groß-Hamburg am Dienstagvormittag wurde durch Abstimmung mit großer Mehrheit beschlossen, den Bierstreik abzugeben. Die Versammlung nahm davon Kenntnis, daß in den Biersteuerverhandlungen am Montag die Reichsregierung amtlich die Bestätigung für eine zum 20. März in Kraft tretende Biersteuererhöhung erteilt hat. Der Ausschuss von Bier jeder Art wird sofort wieder aufgenommen. Da die Gastwirtschaften schon vorher abgeblasen hatten, steht jetzt nur noch die kommunistische Gastwirtschaftsorganisation im Streit, doch dürfte auch diese bald dem Beispiel der übrigen Gastwirte folgen.

Einbruch in der Universität Göttingen

Sammlungsobjekt von Millionenwert gestohlen

11. Göttingen, 8. März. In der Nacht zum Dienstag wurde im Ethnographischen Institut der Universität Göttingen ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe aus einem Glasschrank einen Federmantel und eine Federhaube aus Hawaii entwendeten, die einen Sammlungsgegenstand von etwa 5 Millionen Mark haben sollen. Nur ein Kenner kann von dem großen Wert der gestohlenen Gegenstände gewußt haben.

Der gestohlene hawaiische Königs-mantel

11. Berlin, 8. März. Der aus dem ethnologischen Institut der Universität Göttingen gestohlene hawaiische Federmantel sowie der Federhelm stammen aus dem Nachlaß des Weltumseglers Cook, der 1779 auf Hawaii von Eingeborenen erschlagen wurde. Ehe der Nachlaß Cooks nach London kam, gelang es Major Blunden aus Göttingen, die beiden Stücke für die Universität Göttingen zu erwerben. Bevor Cook das Prunkgewand erwarb, war das Volk, dessen König Mantel und Helm getragen hatte, längst ausgestorben.

Der Königsmantel besteht aus einem Baßgeleht, das so hervorragend gearbeitet ist, daß es fast einem feinen Seidengepinnst gleichkommt. In dieses Gewebe sind tausende kleiner Vogeleier hineingezeichnet. Bei dem gestohlenen Mantel handelt es sich um Federn von roter und gelber Farbe eines ausgestorbenen Vogels, was das Stück besonders wertvoll macht. Von besonders hohem Wert ist der Mantelfragen. Zu dem Mantel gehört noch ein Federhelm, der aus demselben Material gearbeitet ist und gleichfalls gestohlen wurde.

Hitler — vor sieben Jahren!

Wolff Hitler hat, wie die RZ berichtet, am 10. April 1925 folgenden Wahlauftrag erlassen:

Nationalsozialisten! Männer unserer Bewegung, die ihr einst an den Fronten gestanden seid im Kampf für das Glück und die Freiheit unseres Volkes, gebt eure Stimme am 26. April einmütig dem Manne, der damals als euer Führer nicht nur sich selbst, sondern auch das Andenken an euch für die fernsten Zeiten der Unsterblichkeit weihete. Wählt euren alten Generalsekretär! Nationalsozialisten! Frauen und Mädchen unserer Bewegung, die ihr wünscht, daß dereinst wieder eine Zeit kommen möge, in der der Generation unserer Jugend, euren Kindern, das Glendlos des Slavenjochs abgenommen wird, gebt eure Stimme dem letzten Symbol der Freiheit, der Vergangenheit für die Erlösung unserer Zukunft, dem Generalsekretär! Deutsche, die ihr noch an Ehre glaubt, tretet an und wählt zum Reichspräsidenten des Deutschen Reichs das greise Haupt, in dem sich ein letzter Rest von Recht und Ehre unseres Volkes verkörpert, Hindenburg!

Ja, jeder Deutsche, der heute noch an Ehre glaubt, wählt auch heute wiederum

Hindenburg

Die Russen-Geschäfte der Industrie

11. Berlin, 8. März. Ueber die Russengeschäfte der deutschen Industrie sind in der Presse falsche Meldungen verbreitet worden. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist es Tatsache, daß die deutsche Industrie von den Russen größere Aufträge erhalten hat. Die betreffenden Industriellen sind nun bei den Regierungsstellen vorstellig geworden, um zu erfahren, in welchem Umfang die Reichsregierung ihre Hilfe für diese Geschäfte zur Verfügung stellen wird.

Es handelt sich bei diesen Geschäften 1. um noch nicht völlig durchgeführte Aufträge aus dem Vorjahre, von denen die Firmen, die von der Reichsregierung garantierten Wechsel bereits in der Tasche haben, die sie aber nicht realisieren konnten. Die Höhe dieser Wechsel beträgt etwa 120 Millionen RM. Die Reichsbank hat sich nun bereit erklärt, diesen Rediskont zur Verfügung zu stellen.

2. Handelt es sich um neue Aufträge, für die die Reichsregierung aber keine neuen Mittel zur Verfügung stellen kann, da der Garantiefonds nur eine Milliarde Reichsmark beträgt. Die Reichsregierung ist dagegen damit einverstanden, daß die Summe, die in diesem Jahre durch Zahlungen aus den Russen-Geschäften hereinkommt (etwa 400 Millionen M.) wieder in Form von Rediskontkrediten zur Verfügung gestellt wird.

11. Berlin, 8. März. Wie die RZ zu den Russengeschäften der deutschen Industrie erzählt, ist die wesentliche Voraussetzung dafür, daß die Russen ihre Geschäfte in Deutschland weiter tätigen können, die Möglichkeit der Ausfuhr russischer Waren nach Deutschland. Rußland hat im vorigen Jahre bis zu 300 Millionen RM eingeführt, was immer noch eine Pas-

sivität der russischen Handelsbilanz im Hinblick auf den deutsch-russischen Geschäftsverkehr bedeutet. Diese Passivität hat Rußland durch Ausfuhrüberschüsse nach England und Italien ausgeglichen. Was England angeht, so wird zweifellos das Garantie-Departement weitere Kredite bis zu einer Höchstgrenze von 12 Monaten bewilligen. Die englische Regierung drückt aber darauf, daß die Russen die Pfundsterline aus den Geschäften mit England auch wieder zu Eintäufen in England benutzen. England hat vorläufig etwa 15 Millionen Pfund Kredite für das Rußlandgeschäft zugestanden. Es wird ausgeschlossen sein, die deutsch-russischen Aufträge in der Vorjahreshöhe von 800 Millionen RM wieder herzunehmen. Die deutschen Holz-, Öl- und Landwirtschaftsinteressen sind daher wegen der russischen Einfuhr in größter Sorge. Auf der anderen Seite macht die deutsche Industrie geltend, daß die Russenaufträge für sie lebenswichtig seien.

Die deutsche Regierung hat auf die Gestaltung dieser Dinge nur wenig Einfluß, zumal deutsche Firmen bereits Gegenseitigkeitsgeschäfte abgeschlossen haben. (Sie betreffen die Herannahme von Erz und Naphthalin im Austausch gegen deutsche Industrielieferungen nach Rußland). Eine gleiche Stellungnahme nehmen die Kreise der Reichsregierung gegen die Tropen-Gesellschaft ein, wobei darauf hingewiesen wird, daß diese Gesellschaft eine Gesellschaft deutschen Rechts sei, selbstverständlich keine Vorrechte in Anspruch nehmen könnte, daß aber andererseits auch der Nachweis erbracht werden müsse, daß ihre Geschäfte tatsächlich gegen die englisch-deutschen Bestimmungen verstößen, die der Reichsregierung Anlaß zu einem Eingreifen geben könnten. Die Behörden seien aber nicht in der Lage gewesen, einen solchen Nachweis zu führen.

Deutsches Volk!

Nun erst recht

jede Stimme unserem

bewährten Führer

Hindenburg!

Neues japanisches Ultimatum

11. London, 8. März. Der japanische Oberbefehlshaber hat die Abfertigung eines neuen Ultimatums an die chinesischen Behörden angeordnet, in dem die sofortige Zurückziehung der chinesischen Truppen um weitere 10 Kilometer, also auf eine Entfernung von insgesamt 45 Kilometern von Schanghai gefordert wird. Sollten die Chinesen diesem Verlangen nicht nachkommen, so würden die japanischen Truppen von neuem die Feindseligkeiten eröffnen. Wie verlautet, fürchten die Japaner, daß die neuen chinesischen Verstärkungen, die etwa 50 000 Mann betragen sollen, die 20 Kilometerzone durchbrechen könnten.

Widersprechende Berichte über Tschiangkai-shek

11. Schanghai, 8. März. Aus Nanking laufen widersprechende Berichte über Tschiangkai-shek ein. Die einen behaupten, Tschiangkai-shek sei im Begriff, sich an die chinesische Front zu begeben, um wenn nötig den Kampf gegen die Japaner wieder aufzunehmen, während andere Meldungen dahin gehen, daß er seine Beziehungen zu der chinesischen Regierung vollkommen abbrechen gedenke. Der Grund dafür seien die gegen ihn erhobenen scharfen Angriffe, daß er seine Unterstützung von den chinesischen Truppen Schanghais zurückgezogen habe. Tschiangkai-shek macht dagegen geltend, daß er niemals Bestimmungen über die militärischen Angelegenheiten gehabt habe, da er kein Regierungsmitglied sei.

400 Millionen RM Schaden in Schanghai

11. Schanghai, 8. März. Die chinesischen Behörden schätzen den Gesamtschaden, der bei den Kämpfen in Schanghai entstanden ist, auf annähernd 400 Millionen RM. 700 000 Einwohner seien zur Flucht aus den Kampfgebieten und damit zur Aufgabe ihrer Beschäftigung gezwungen worden.

Annähernd 30 Breslauer Schulen wegen Grippe geschlossen

11. Breslau, 8. März. Seit einigen Wochen haben die Grippeerkrankungen in Breslau einen derartigen Umfang angenommen, daß man heute von einer Epidemie sprechen muß, die sich besonders unter den Kindern der städtischen Schulen ausgebreitet hat. In verschiedenen Klassen sind über 33 Prozent der Schüler erkrankt. Auf Anordnung des Gesundheitsamtes sind annähernd 30 Volks- und Mittelschulen sowie einzelne Klassen zweier höherer Schulen vorläufig auf die Dauer einer Woche geschlossen worden. Die Zahl der Erkrankungen steigt noch ständig, so daß mit weiteren Schließungen von Schulen gerechnet werden muß.

Die Schwiegermutter entführt

11. Halle, 8. März. Bei einem Bädermeister in Dederstedt (Mansfelder Seebad) erschienen am Montag nachmittag vier Betrüger, zwei Männer und zwei Frauen zusammen mit einem Unbekannten und verlangten in großer Erregung die 83jährige Schwiegermutter des Bädermeisters zu sprechen. Als dieser ihnen dies wegen früherer Familienfeindlichkeiten nur unter der Bedingung gestattete, daß sie von der Straße aus durch ein Fenster mit seiner Schwiegermutter sprächen, sprangen plötzlich die drei Männer über den Landstisch und gingen gegen den Bädermeister tätlich vor. Die beiden Frauen begaben sich schnell in das Schlafzimmer, wo die Greisin zu Bett lag und schleppten sie in einen bereitstehenden Kraftwagen. Der Bädermeister, der seiner Schwiegermutter zu Hilfe eilen wollte, wurde von den drei Männern gewalttätig zurückgehalten und bedroht. Die Greisin wurde entführt. Der Grund zur Tat soll darin liegen, daß sie den Bädermeister in ihrem Testament bedroht haben soll.

Folgen der Einwanderungsbeschränkung in Brasilien

D.A.Z. Ueber die Folgen der Einwanderungsbeschränkung klagt die „Deutsche Zeitung von Sao Paulo“. Sie zeige sich in einem Sinken der regulären Einwanderung über den Hafen von Santos von 70 000 auf 5000 von 1929/30 auf 1929/31. Unter den 5000 Einwanderern sind 2000 Japaner gewesen, die die japanischen Kolonien in Brasilien wesentlich verstärkten. Auf der anderen Seite hat die im allgemeinen viel zu wenig beachtete Rückwanderung, die schon früher teilweise nahe an die Einwanderungszahl heranreichte, zugenommen und in einzelnen Monaten des laufenden Jahres sogar die Einwanderung überstiegen. Die Zahl der Ausländer in Brasilien sei im letzten Jahr geringer geworden als im Jahre vorher. Das ausländische Element sei in Brasilien überhaupt bei weitem nicht so stark zahlenmäßig vertreten, wie es seine hervorragende wirtschaftliche Aktivität erheischen läßt. Von 1820 bis 1920 sind in Brasilien nach amtlicher Statistik rund 4 Millionen Fremde eingewandert, von denen die zahlreichen Portugiesen, Italiener usw. zum größten Teil als Nationalisierte gelten dürfen. Von da an bis heute kann bestenfalls mit einer weiteren Million Einwanderer gerechnet werden. Das wären ohne die Rückwanderung etwa 5 Millionen Fremde gegenüber einer Gesamtbevölkerung von 40 Millionen Einwohnern und etwa nur einer Million Fremde, die länger als 10 Jahre im Lande sind. Brasiliens Bevölkerung nimmt aber im Jahresdurchschnitt zur Zeit etwa um 1,5 Millionen Menschen zu, während seine Einwanderung im besten Jahr nicht

Das Neuelle in Kürze

— Das Reichskabinett beschäftigte sich gestern mit der Frage des Zugabeverbotes und des unlauteren Wettbewerbs sowie mit der Erneuerung der Zollermächtigung.

— Gestern fanden in einer Reihe von Städten zahlreiche Kundgebungen zur Reichspräsidentenwahl statt. Für die Wahl Hindenburgs sprachen u. a. Reichsminister Brüning und Dingeldey.

— Die NSDAP hat einen von Dr. Goebbels unterzeichneten Brief an Minister Brüning gerichtet, in dem gegen die in der letzten Zeit verfüzten Verbote und Beschlagnahme von Parteiorganen Einspruch erhoben wird.

— Tardieu erklärte in der französischen Kammer, daß zwischen Italien und Frankreich über die Wiederaufrichtung Mitteleuropas eine gewisse Übereinstimmung der Auffassung hergestellt worden sei.

— Die allgemeine Aussprache über den Fernostkonflikt in der Völkervereinigung in Genf wurde gestern abgeschlossen. Es soll eine Entschließung für die endgültige Stellungnahme des Völkerverbundes zum japanisch-chinesischen Streitfall ausgearbeitet werden.

über 120 000 Seelen hinausgekommen ist; das fremde Element im Verhältnis zur Gesamtzahl werde also jährlich geringer.

Wie steht es mit den Wertpapieren?

Der Umstand, daß gegenwärtig größere Engagements im Hinblick auf die bevorstehenden großen politischen Entscheidungen in Deutschland nicht unternommen werden, drückt auch dem gesamten Börsengeschäft den Stempel auf. Die Papiere derjenigen Unternehmungen, die auf den Export ihrer Produkte angewiesen sind, wurden am meisten von der Unsicherheit der letzten Wochen betroffen. Das gilt insbesondere für die Werte der Maschinen- und Metallindustrie, aber auch anderer Erzeugnisse. Bilanzmäßig hat die letzte Woche in Berücksichtigung des Kursrückgangs der Wertpapiere mit einem Minus abgeschlossen. Es sind nur ganz wenige Papiere, die den in der Vorwoche erreichten Stand halten konnten, meist aber haben sich die Effekten nach Lage der Dinge nicht unerhebliche Kursminderungen gefallen lassen müssen. Nachdem nach kurzem Auftrieb die Elektricitätspapiere ziemlich stark gestiegen waren, haben sie mittlerweile ihren Gewinn fast vollständig wieder abgeben müssen. Nennlich ist es eine Reihe von Werten des Kapitalmarktes ergangen, die vormals sehr lebhaft gefragt waren. Und Aktien zumal, die wie Schubert und Salzer und andere, sich eines ganz besonderen Interesses auch des Auslandes erfreuen durften, haben mittlerweile stark am Kurs verloren. Es sind in der letzten Woche eigentlich nur zwei wichtigere Ausnahmen zu verzeichnen, und zwar Continental Gummi, deren Aktien vom Ausland, insbesondere Holland her, stark aufgekauft wurden, und Akkumulatorenaktien, die auf den ganz überraschenden Gewinnabschluß kurzfristig erheblich profitieren konnten, so daß sie schon mit mehr als 50 Prozent den Pariturs überschritten haben, unter welchem diese Aktien noch im Dezember 1931 lagen.

Im ganzen wird man auch in der laufenden Woche, jedenfalls bis zu einem Zeitpunkt, in welchem eine Klärung der innenpolitischen Verhältnisse auf Grund der am Sonntag sich vollziehenden Reichspräsidentenwahl geschaffen ist, mit starker Zurückhaltung und infolgedessen mit einer ruhigeren Tendenz am gesamten Wertpapiermarkt rechnen müssen.

Wende in der englischen Währungspolitik?

Wenn nicht alles täuscht, steht England vor einer auffälligen Wende in seiner Währungspolitik. Es hat auf dem internationalen Geldmarkt größte Ueberraschung hervorgerufen, daß England dieser Tage seine Bereitschaft erklärte, einen Betrag von 43 Millionen Pfund Sterling an ausländischen Krediten zurückzubehalten. Davon entfallen 30 Millionen auf Amerika und 13 Millionen auf Frankreich. Im Zusammenhang mit der unverhüllten Aufforderung, die schon vor einigen Tagen englischerseits an Frankreich gerichtet wurde, die Goldguthaben aufzulösen, und im Hinblick ferner auf den Entschluß Englands, die Devisenbeschränkung aufzugeben, ergibt sich eine Situation, die die Stärke Englands als Geldmacht vor aller Welt in einer überaus anschaulichen Form dokumentiert.

Tatsächlich ist England mit der Ueberwindung der Pfundkrise, die man nach der jetzigen Entwicklung wohl feststellen kann, wieder auf dem besten Wege, zum zentralen Geldmarkt für Europa zu werden. Das ist England möglich geworden durch einen ganz außerordentlichen und in diesem Maße wohl auch selbst von den leitenden Stellen nicht erwarteten Zufluß von Gold, der insbesondere von Indien stammt, und der in den letzten sechs Wochen einen höheren Betrag erreichte, als er im ganzen Jahre 1931 an Zuwachs zu verzeichnen war. Dazu kommt ferner, daß es England gelungen ist, die aufgeschobenen Geldbeiträge aus den privaten und sonstigen Vertriebs her-

Die Sterne auf die Erde gestülzt, den Kopf in beiden Händen,

stigte sich ge-
everbotes und
wie mit der
ig.
Reihe von
n zur Reichs-
Bahl Hinden-
glzer Brünling
on Dr. Goeb-
nister Groener
er letzten Zeit
agnahme von
n wird.
ranzösischen
nd Frankreich
telentropa eine
auffassung her-
he über den
undsversamm-
geschloffen. Es
idgültige Stel-
um japanisch-
tet werden.

mmen ist; das
ur Gesamtzahl

den
?

g größere En-
bedorftenden
en in Deutsch-
n, drückt auch
Stempel auf.
ehmungen, die
e angewiesen
er Unsicherheit
das gilt insbe-
schinen- und
rer Erzeugnis-
Woche in We-
er Wertpapier-
n. Es sind nur
der Vorwoche
ne, meist aber
ge der Dinge
ngen gefallen
rgem Auftrieb
stark gesteigert
ihren Gewinn
üssen. Nehrlich
es Kalimartes
ist gefragt wa-
Schubert und
anz besonders
erfreuten dur-
um Kurs verlo-
sche eigentlich
zu verzeichnen,
deren Aktien
land her, stark
ulatorienaktien,
en Gewinnab-
sitieren komm-
als 50 Prozent
en, unter wel-
Dezember 1931

der laufenden
Zeitpunkt, in
politischenVer-
antrag sich voll-
i geschaffen ist,
sfolgedessen mit
ejamten Wert

llischen
h?

England vor
ter Währungs-
nationalen Geld-
hervorgehen,
Bereitschaft er-
Millionen Pfund
bitten zurückzu-
Millionen auf
Frankreich. Im
hüllten Aufför-
agen englischer
urde, die Gold-
Hindbild ferner
die Devisenbe-
ot sich eine Ei-
nds als Geld-
beraus anschau

der Ueberwin-
nach der jetzigen
nn, wieder auf
len Geldmarkt
England mög-
z außerordent-
ohl auch selbst
cht erwarteten
ndere von In-
chten sechs Wo-
ichte, als er im
hs zu verzeich-
das es England
en Geldbeiträge
Verfieden her-



Reichspräsident von Hindenburg am Volkstrauertage 1932

Partei- oder Volks-Präsident?

Am 28. Juni 1919 nimmt der General-
feldmarschall von Hindenburg seinen Ab-
schied. Mit schlichten Worten sagt er dem
Heere, das unter seiner Führung einer Welt
von Feinden trotzte, Lebewohl. Er spricht von
dem unaussprechlichen Dank, der Offizieren,
Unteroffizieren und Mannschaften für die
hingebende Treue, mit der sie dem Vaterlan-
de gebieten haben, gebühre. Er fährt dann
fort:

„Mit diesem Dank verbinde ich aber auch
eine Bitte für die Zukunft: Was der ein-
zelne bei sich über die Ereignisse der letzten
Tage denkt, ist seine Sache. Für sein Han-
deln darf es aber nur eine Richt-
schnur geben: das Wohl des Va-
terlands... Die persönlichen Anschauun-
gen, so schwer es auch fallen mag, müssen
zurückgestellt werden. Nur durch solche ein-
mütige Arbeit kann es mit Gottes Hilfe
gelingen, unser armes deutsches Vaterland
aus tiefer Erniedrigung wieder besseren
Reiten entgegenzuführen.“

Es ist Anlaß vorhanden, diese Hindenburg-
worte heute jedem Deutschen ins Gedächtnis
zu rufen. Die Präsidentschaft steht vor der
Fär. Und wer es gut meint mit dem zu-
künftigen Schicksal des deutschen Volks, wird
bekommenen Herzens feststellen müssen, un-
ter welsch schiefen und verbogenen Einstel-
lungen zahlreicher Deutscher sich der Wahl-
aufmarsch vollzieht.

Man kann Anerkennung für das nationale
Wollen einzelner Bewerber um den Reichs-
präsidentschaften aufbringen — und wird
doch zu dem Schluss kommen müssen: was
Deutschland in dieser Zeit braucht, ist nie
und nimmer ein Partei-kandidat, sondern
ein wahrhafter Volks-kandidat. Nur er, der
der Deutsche schlechthin ist, kann in dieser un-
heilswangeren Zeit Repräsentant des Volkes
sein. An die Spitze eines so gefährdeten
Staatswesens gehört nicht der Vertreter einer
noch so großen, noch so machtbewussten und
berücksichtigten Partei wie der national-
sozialistischen. Führer des deutschen Volks
kann nur eine weit über dem Parteigetriebe
stehende, in sich ruhende, gefestigte Persönlich-
keit von unbestrittener Autorität nach innen
und außen sein — eine Persönlichkeit, die die
Einheit des Reiches, die freiheitliche Entwick-
lung des Volkes verbürgt, unter der allein
jedes wirtschaftliche und soziale Leben sich ge-
halten kann.

Nicht Verblüffung der nationalen Kräfte,
Kampf aller gegen alle darf die Parole
lauten, sondern Zusammenwirken aller
nationalen Kräfte unter Führung einer mög-
lichst alle Volkswünsche umfassenden Per-
sönlichkeit.

Se schwieriger die wirtschaftliche Lage wird,
je mehr sich die innerpolitischen Reibungen
verschärfen, je gefährlicher die Umrisse
einer von verantwortungslosen Elementen
geschürten Selbstzerfleischung des deutschen
Volkes sich am Horizont abzeichnen,
umso notwendiger wird der Rückhalt an
einer Staatspfeiler, die wir über
dem Getriebe der Parteien und
Interessen steht.

Gibt es — außer Hindenburg — eine
Persönlichkeit, die diese unbestrittene Autori-
tät genießt? Die diese ehrwürdige Tradition,
in Krieg und Frieden bewährt, verkörpert?
Die dieses unbegrenzte Vertrauen verdient
die Hindenburg?

Über alle Parteischränken hinweg wird
das deutsche Volk wiederum den Weg zu
ihm finden. Es wird sich dadurch — trotz
aller inneren Bitterkeit und parteimäßiger
Verteilung — selbst ehren.

*Ich spreche das in diesem
Hundertmann in Maßung
aus das soll unser Partner
das Vaterland sein muß.
von Hindenburg*

Goetheworte zur Hindenburg-Wahl

Goethe, der vor 100 Jahren als 83jähriger
starb, dessen Gedenktage die ganze Welt feiert,
ist in seinem politischen Verhalten, zu Na-
poleon, zu den Befreiungskriegen oft miß-
verstanden, ja getadelt worden. Er gehörte
zu jenen Leuten, denen nichts verbotener war
als Radikalismus, gleichviel in welchem Be-
reich, der Kultur, Wissenschaft, Dichtung oder
Staatsleben.

Auch er war angewidert von dem Geist
der Parteien, der Ziviltacht im Volke und
hat daher Amerika gebriefen, das es besser
habe:

„Dich führt nicht im Innern
zu lebendiger Zeit
unnützes Erinnern
und erbitterter Streit.“

Die Worte, die er auf Blücher gebräut
hat, passen auch auf Hindenburg:

Im Harren nur Krieg
In Sturz und Sieg
Bewußt und groß
So risk er uns
Von Feinden los.

Und wenn er die „Beharrlichkeit“ als höch-
stes Lob erteilt, so kann das auch uns zu
denken geben.

Wir sehen, daß die Menschen beharrlichen
Willen über alles zu schätzen wissen und
um so mehr schätzen, als sie, sämtlich in
Parteien geteilt, ihre eigene Sicherheit und
Dauer beständig im Auge haben. Hier ist
weder von Gefühl noch von Ueberzeugung
die Rede. Ausdauern soll man da, wo uns
mehr das Gefühl als die Wahl hingehält.
Bei einem Volk... festhalten, das wird
geschätzt, darauf alles beziehen! Deshalb alles
wirken, alles entstehen und bilden, das
wird geschätzt! Abfall dagegen bleibt verachtet.
Wankelmüt wird lächerlich.

Jene machen Partei, welsch unerlaubtes
Beginnen!
Aber unsere Partei, freilich, versteht sich
von selbst.

Und zu Eckermann sagt er, mit Bezug auf
die Unbeliebtheit:

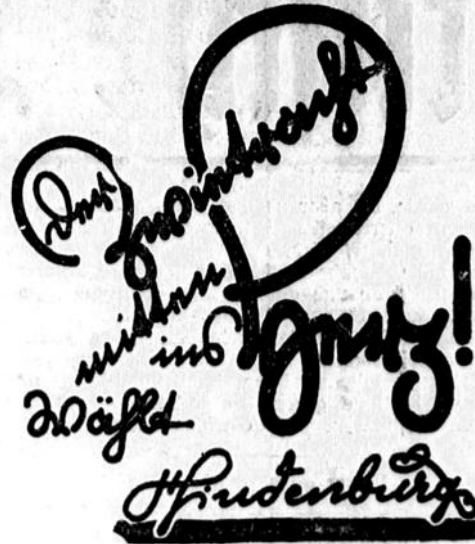
„Es hat Minister gegeben, die Volk und
König gegen sich hatten und die ihre
großen Pläne einsam durchführten. Es ist
nie daran zu denken, daß die Vernunft
populär werde. Leidenschaften und Ge-
fühle mögen populär werden, aber die
Vernunft wird immer nur im Besitz ein-
zelner Vorzüglicher sein.“

Die lauten Schreier, die immer das Wort
„Freiheit“ im Munde führen, sind ihm ver-
dächtig:

„Alle Freiheitsapostel, sie waren mir zu-
wider, Willkür suchte doch nur jeder am
Ende für sich.“

Und jeden mahnt er:
„Versuche Deine Pflicht zu tun, und Du
weißt gleich, was in Dir ist. Was aber ist
Deine Pflicht? „Die Forderung des Tages.“

Die Forderung unserer Tage:
„Wählt Hindenburg!“



Hindenburg — das Sinnbild deutscher Wehrhaftigkeit.

Hindenburgs Lebensarbeit ist mit der Ge-
schichte der deutschen Armee aufs engste ver-
knüpft. Als kleiner Kadett begann er seine
Laufbahn: in der „harten Schule der Pflicht-
erfüllung“ lernte er auch frühzeitig den blü-
tigen Ernst des Krieges kennen. Als junger
Secondo-Leutnant zeichnete er sich in der
Schlacht bei Königgrätz 1866 aus, eroberte,
obgleich verwundet, mit seinem Zug fünf
feindliche Geschütze.

Als Bataillons-Adjutant zieht er 1870-71
nach Frankreich. Die blutige Schlacht jenes
Krieges, die Schlacht von Gravelotte / St.
Privat zieht ihn wiederum als unerfahre-
nen, fast blühenden Soldaten. Er erlebt auch
am 18. 1. 1871 in Versailles als Augen-
zeuge die Wiedergeburt des deutschen Reiches,
die Stunde der Erfüllung aller nationalen
Wünsche und Träume des deutschen Volkes.



Nach langer Friedensarbeit rief von das
deutsche Vaterland zum dritten Male. Als
67jähriger ist er diesem Rufe gefolgt, von
Pflichtbewußtsein und Vaterlandsliebe ge-
trieben. Sein Eingreifen rettete den von den
russischen Heeresmächten bedrohten deutschen
Osten. Als Generalfeldmarschall leitete er
jahrelang erfolgreich den Abwehrkampf des
deutschen Millionenheeres gegen die er-
drückende Uebermacht der Feinde und orga-
nisierte die neuen Methoden des Stellung-
krieges. Daß die Schrecken des Krieges nicht
unter Vaterland verheerten, dafür schulden
wir Dank dem heldenhaften Heer und ihrem
Führer, dem getreuen Eckhardt unseres Vol-
kes, dem alten Hindenburg.

Heute, als Reichspräsident, ist er wieder
der Chef der deutschen Wehrmacht. Er be-
deutet die stärkste Klammer der Tradition,
die das junge, durch das Versailles-Diktat
in engsten Grenzen gehaltene Reichsheer mit
dem Geist und dem Pflichtbewußtsein der
ruhmreichen alten deutschen Armee verbindet.

Hindenburg ist der Sort bester altpreussisch-
deutscher Tradition, ein Vorbild an Pflicht-
erfüllung, das Sinnbild deutscher Wehrhaft-
igkeit.

**Goethe über
Hindenburg**
Mache zum Herrscher sich der,
der seinen Vorteil versteht.
Doch wir wählen uns den
der sich auf unsern versteht.

Ein sehr ernstes Argument für Hindenburg und gegen Hitler

Von besonderer Seite wird uns zur Präsi-
dentwahl geschrieben:

Vor kurzem war eine Delegation der deut-
schen Kommunisten in Moskau, um dort In-
struktionen für die Reichspräsidentenwahl zu
holen. Der Vertreter der Sowjetregierung
Manuilski hat den Deutschen dem Sinne nach
erklärt:

„Der Hauptfeind ist nicht Hitler, aber auch
nicht die Sozialdemokratie allein; der Haupt-
feind ist der Begriff Brüning-Severing-Hin-
denburg! Das heutige Regime in Deutsch-
land hat den staatlichen und speziell polizei-
lichen Machtapparat gefestigt. Diesen den
Kommunismus gefährlichen deutschen Staats-
apparat gilt es vor allem zu zerstören.“

Also ist, so etwa erklärte der russische Bol-
schewikenführer Manuilski, in dem jetzigen
Abchnitt Hitler, der ebenfalls diesen staat-
lichen Machtapparat Brüning-Severing-Hin-
denburg zerstören will, unser, wenn auch un-
bewußter Bundesgenosse...“

Hitler und seine radikale Bewegung der
— unfreiwillige — Schrittmacher des Kom-
munismus! Darauf zielt wohl auch Reichs-
innenminister Groener an einer Stelle seines
Briefes an Adolf Hitler vom 5. März, in dem
er in ausgedehnter Weise dem „deutschen
Meinung“ den Kopf zurechtführt.

Die praktische Nutzenwendung lautet:

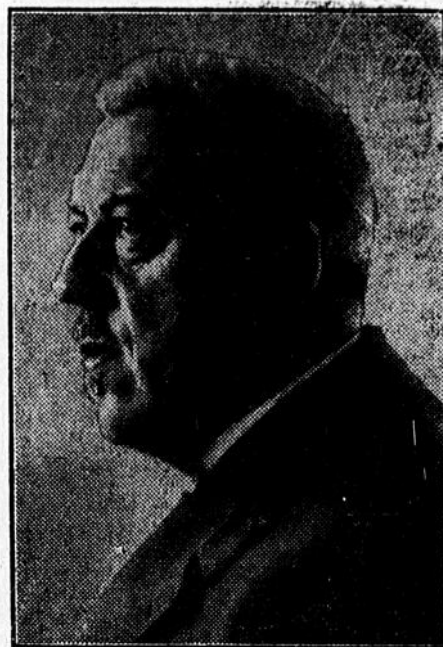
Wer Hitler schlägt,
der schlägt Thälmann,
und führt Hindenburg zum Sieg!
Hindenburg
aber ist der festeste Schutzwall
gegen die bolschewistische Gefahr!

„Ruhe und Frieden“

Eine verbürgte Episode aus der Knaben-
zeit des Reichspräsidenten von Hindenburg
verrät bereits deutlich die hervorragenden
Merkmale seines Charakters.

Baul von Hindenburg nimmt Abschied
vom königlichen Gymnasium in Glogau,
um in die Kadettenanstalt nach Wahlstatt
überzutreten. Vor der Abreise ins Kadetten-
haus legt er feierlich ein Testament auf.
Die Evidenzen werden an Bruder und
Schwester verlesen. Er bestimmt ferner, daß
sein Bruder für einen armen Waisenkinder
eine Bräutigamsmahl mitnehmen solle, was
er bisher getan habe. Vor seine Unterschrift
setzte er im alten Amtsstil die Worte: „Daß
ich dies wahr und wahrhaftig geschrieben
habe, bestätige ich hiermit.“ In eine Ecke
des Testaments setzte er ganz unermittelt
die energische Bemerkung: „Ruhe und Frieden
bitte ich mir für immer aus.“

Ruhe und Frieden für das deutsche Volk
soll er sich auch weiterhin mit aller militä-
rischer Energie aussuchen! Er kann es und es
wird es schaffen!



Hindenburg will auf dem ganzen Lebensweg für uns als
Häupter moralischer Autorität und nicht um Vertrauen. Seine ehr-
würdige, überall mit höchstem Respekt angeordnete Gestalt gilt als
Bürgschaft für eine würdige und stetige Politik unserer Regierung
und für eine bewährte Haltung des deutschen Volkes. Wer das
nicht weiß, der gehe ins Ausland und höre sich um!“

Dr. Hugo Eckener

Ein Volk wird von der Welt nach der Persönlichkeit beurteilt, die an seiner
Spitze steht!

Wir wollen einen ganzen Mann und keinen
Maulhelden, einen der Pflicht u. Treue kennt
und keinen lächerlichen Prahler

Wer deutsch fühlt, wählt Hindenburg

Der praktische Landwirt

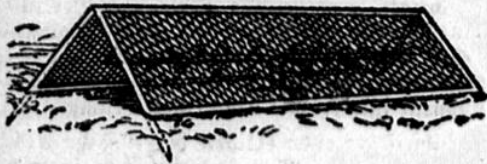
Illustrierter Ratgeber
für
Gartenbau u. Kleintierzucht
Land- und Hauswirtschaft

Schutzvorrichtungen für Edelobst gegen Frühjahrsfröste.

(Mit 2 Abb.) (Nachdr. verb.)

Feine Obstsorten, die der Liebhaberzüchter für sein Gärthchen meist zu wählen pflegt, verlangen bis zu ihrer völligen Erntefähigkeit, d. h. in den ersten Jahren nach der Pflanzung, wirksamen Schutz gegen die Unbilden der Frühjahrswitterung, besonders gegen Spätfröste.

Abb. 1

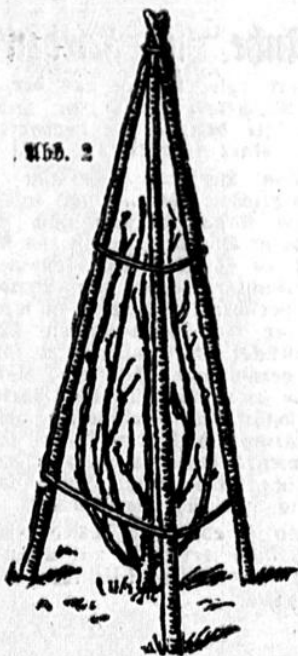


In Baumformen kommen hierbei in der Hauptsache der waagerechte Kordon oder die Buschform in Betracht, da sie einerseits frühzeitig tragend sind, andererseits wenig Platz einnehmen und leicht zu behandeln sind. Ersterer findet meist im Blumen-, Gemüse- oder Obstgarten auf den sogenannten Rabatten Verwendung, während letztere innerhalb geschlossener Quartiere zur Anpflanzung kommen. Die zu erstellenden Schutzvorrichtungen haben sich naturgemäß der Baumform anzupassen.

Für waagerechte Kordons verwendet man einfache Rahmen, die sich jeder Gartenbesitzer aus Dachlatten ohne Mühe selbst herstellen kann und die mit Sackleinwand überzogen und zu zweien dachartig über den Kordon gelegt, vollkommen ausreichenden Schutz gewähren. Die Latten dieser Rahmen ist derart zu bemessen, daß sie mit Rücksicht auf das fernere Wachstum des Kordons diesen überragen, die Höhe derart, daß sie bei in den Boden eingedrückt Enden des Baumchens noch entsprechend überhöhen. (Abb. 1.)

Zum Schutz von Buschbäumen kann man sich ähnlicher Rahmen mit Sackleinwand-Überzug bedienen, wenn man bei deren Anfertigung den Höhen- und Breitenverhältnissen des Baumchens entsprechend Rechnung trägt. Es genügt aber

Abb. 2



auch, wenn man mit Hilfe von Bohnenstangen, deren man drei oder vier schräg in den Boden steckt und über Baumhöhe zusammenbindet, ein pyramidenartiges Gerüst um das Baumchen errichtet, das man mit Sackleinwand umkleidet oder mit Tannenzweigen eingedeckt. (Abb. 2.)

Wer sich Rahmen anfertigt, hat den Vorteil, daß er dieselben später auch im Gemüsegarten zum Schutz der Saatbeete gegen Nachfröste und Vogelfraß verwenden kann.

Treiben des Rhabarbers.

(Nachdr. verboten.)

Zum Treiben des Rhabarbers sind alte, starke Stauden nötig. Am geeignetsten ist dazu ein kleiner, recht tiefer Kasten, der eine starke Bedeckung von warmem Dünger erhält. Auf diesen bringt man eine mäßige Erdschicht, legt dann die Rhabarberklumpen dicht nebeneinander und füllt reichlich und fest Erde zwischen sie bis an die Triebknospen. Danach schließt man den Kasten mit Fenstern und Decken ab. Schon bald erfolgt ein starker Durchtrieb an schönen und zarten Stielen, die durch die Dunkelheit eine gute Farbe haben und geschmacklich von besonderer Güte sind.

Wo keine Kastenanlage vorhanden ist, kann man sich durch Ueberstülpen großer Fässer helfen, die mit ziemlich frischem Pferdedung bedeckt werden.

Saatgut von Frühkartoffeln.

(Nachdr. verboten.)

Der Wert der Frühkartoffel hängt von der frühen Ernte ab, die man aber nur durch ein erntefähiges, vorgetriebenes Saatgut erzielt. Man verwendet also nur gesunde, mittelgroße Knollen mit guten und nicht vorzeitig ausgetriebenen Augen. Das Vorkeimen kann Anfang Februar beginnen. Zur Aufnahme der Saatknollen dienen handliche flache Kästen, die aufrecht, dicht nebeneinander aufgestellt werden und zwar an einem recht hellen, mäßig warmen Platz. Langsam beginnen sich Triebe zu bilden, die infolge der Kälteeinwirkung ganz kurz bleiben. Diese kurzen Triebe sind erwünscht; sie wachsen schließlich zu starken Sprossen heran und bereiten sich so für die Pflanzzeit vor.

Eine Frühkartoffel, die besonders empfohlen werden kann, ist die Sorte Erlking, eine hollän-

dische Sorte, die aber als von den Landwirtschaftskammern anerkanntes Saatgut auch von deutschen Züchtern geliefert wird. Eine alte, sehr frühe Sorte ist auch die „Frühe weiße Sechswochen-Kartoffel“, ferner sind früh und gut die „Duli-Kartoffel“, „Alanta“, „Rudud“ oder „Schneeglöckchen“.

Auch beim Frühkartoffelanbau ist es ratsam, durch Versuchsanbau die am besten geeignete Sorte zu ermitteln, denn die klimatischen und Bodenverhältnisse geben den Ausschlag und sind überall verschieden. Gartenbauinspektor K.

Vom Vertopfen.

(Nachdr. verboten.)

Es gibt viele Gartenfreunde, die das Vertopfen für eine Arbeit halten, die überflüssig ist. Sie denken, daß, wenn sie recht dünn geist haben, das Vertopfen oder Pitieren überflüssig sei. Aber sie lassen dabei außer acht, daß das Vertopfen doch immer eine Wirkung hat, die die Arbeit, die darangegeben wird, tausendfach bezahlt macht.

Die meisten Gemüsearten haben am sogenannten Wurzelhals mehr oder weniger sichtbare Ansätze zur Wurzelbildung, die sich äußerlich in mehr oder weniger großen Knötchen kennzeichnen. Wurzelhals ist jener Teil des Stengels, der beim Sämtling zwischen Ansatz der oberen Wurzeln und den Keimblättern steht, die bekanntlich noch immer eine andere Form gehabt haben, als die gewöhnliche Laubblätter. Derartige warzenartige Ansätze, bzw. die Fähigkeit der Wurzelbildung aus dem Wurzelhals haben alle Kohlsorten, auch Gurken, Melonen, Kürbisse, Tomaten und viele andere. Das Wesen des Vertopfens besteht nun darin, daß man die jungen Pflänzchen, sobald sie nicht nur die Keimblätter ausgehoben, sondern sich ansehnlich haben, das erste Laubblatt oder Laubblattpaar zu entwickeln bis zu $\frac{1}{2}$ des Wurzelhalses in das Erdreich ver steckt, infolgedessen sie aus dem Wurzelhals vermehrte Bewurzelung entwickeln und ihre Wachstums- entwicklung erhöht wird. Nicht wünschenswert ist es, daß Rüben- und Wurzelgewürse in dieser Weise verpflanzt wird, weil eben die Rübe verestelt wird, während an der geschlossenen Ausbildung derselben gelegen ist.

Um das Vertopfen erfolgreich zu machen, soll das Beet einige Stunden zuvor mit der Braueigekanne gut durchwässert werden, damit die Pflänzchen sich noch einmal satt trinken können, sich leichter aus dem gelockerten Boden lösen lassen und das Erdreich besser an den Wurzeln hält. Hauptsache ist, daß das Erdreich beim Vertopfen gut festgedrückt und angeschlossen wird. Es gilt in diesem Falle alles das, was hinsichtlich des Verpflanzens gilt.

Der Riegarten im März.

(Nachdr. verboten.)

Soweit noch nicht geschehen, wird das Laub aus den Strauchgruppen entfernt und diese umgegraben. Rasenflächen, die neu angelegt werden sollen, sind dazu durch gründliche Bodenbearbeitung vorzubereiten. Die Blumen- zwiebelbeete sind bei gelinder Witterung zu lüften. Die Rosen, Alpenrosen, Aucuben und andere, über Winter eingedeckte Pflanzen werden von ihren Schutzhüllen befreit. In halb- warme Kisten mit warmen, weichen, weichen, weichen und andere Sommerblumen. Die schon im Februar gekeimten Begonien, Petunien und andere feine Topfpflanzen werden erst in Schalen und dann ins Mittelbeet verpflanz.

Insgesamt geht es nun an die General-Inspektionsarbeiten des Gartens, denn der Frühling naht. Zur Ordnung und Schönheit gehören auch gut gepflegte und gepflegte Gartenwege. Wo etwa der Winter in die Pflanzenbestände Schäden geritten hat, muß jetzt Ersatz angepflanzt werden.

Die Schlingpflanzen am Hause, an der Tanne oder anderen Stellen werden ausgeputzt, vom toten Holz gesäubert und angebunden. Bei den Waldbreben (Clematis) wartet man aber besser bis zum beginnenden Trieb, da trockenes und gesundes Holz schwer zu unterscheiden ist. — Im Freiland werden harte Zwiebeln und Knollen wie Gladiolen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln usw. gepflanzt. Gartenbauinspektor K.

Unsere Zimmerpflanzen im März.

(Nachdr. verboten.)

Bei den Zimmerpflanzen macht sich nun das Treiben rechtlich bemerkbar. Es soll aber verhindert werden, daß die kahl überwinterten Pflanzen wie Fuchsen und Pelargonien vorzeitig viel treiben. Deshalb muß die Sonnenwärme durch entsprechendes Lüften des Raumes ausgeglichen werden. Unmittelbarer kalter Zug ist zu vermeiden. Pflanzen, deren Triebe stark durchwurzelt sind, bedürfen jetzt des Umpflanzens, solche, die sich stärker belauben, brauchen nun auch größere Wassergaben.

Bei der durch die schon stärker wärmende Sonne erhöhten Zimmertemperatur dürfen alle Zimmerpflanzen reichlicher als bisher gegossen werden. Dadurch beugt man auch der Verbreitung von Ungeziefer vor. Alle abgeblühten Pflanzen, die keine weitere Lebensdauer haben, wie beifolgende Eranthis, machen nun anderen Platz. Begonien, auf Gladiolen, die jetzt mehr Wasser verbrauchen, sind jetzt durch Nachfüllen genügend damit zu versorgen. Gewächse, die nicht verpflanzt wurden, erhalten von jetzt ab leichte Düngung. Gartenbauinspektor K.

Arbeiten des Züchterers im März.

(Nachdr. verboten.)

Der Züchter hat sorgsam zu verfahren bei der Auswahl der Brüterinnen, bei der Anlage des Brutneistes und beim Auswählen der

Brüter. Ruhigen Glücken der mittel- schweren und schweren Rassen, die frei sind von Milben, Läusen, Flöhen, Kaffbeinen usw., ist der Vorzug zu geben vor den flüchtigen, unzuverlässigen Glücken, die man häufig unter den leichtesten Hühnerrassen hat. Das Brutnest darf nicht im Vegetable hergerichtet werden, sondern in einem Räume, wo sonst andere Dingen nicht hinkommen. Es ist am besten auf ebener Erde anzubringen. Als Füllmaterial ist kurzes Stroh, Heu oder Torfmoos zu nehmen, aber nicht etwa Holzwolle. Brut- eier sollen möglichst frisch sein, von der der betreffenden Hühnerrasse eigenen Größe und regelrechten Form, auch frei von Kalkhöckern. Größere Betriebe arbeiten mit Brut- apparaten. Selbstredend gehört zum Brutappa- rat auch eine künstliche Glücke oder ein Kükenheim. Es sollte nicht vergessen werden, die 6 bis 8 Tage bebrüteten Eier zu schieren, weil dann die als unbefruchtet erkannten noch auf manderlei Weise verwertet werden können. Im März haben besonders Jung- hennen nicht selten unter der Legenot zu leiden. Ein Friktnischer Umschlag bewirkt, daß das Ei meist ausgehoben wird, besonders wenn die betr. Henne noch nicht ermattet ist. Im übrigen ist ab Ende des Monats die Vege- tationszeit auf der Höhe. Dessen, von denen aufbelebte Brüter erwartet werden, dürfen wenig animalisches Futter bekommen, dagegen soll ihnen Grünzeug mancherlei Art niemals fehlen. Paul Sohmaann-Berbit.

Silberbrakel.

(Nachdr. verboten.)

Die Silberbrakel sind so recht der Typ eines kräftigen, lebensfreudigen Bauern- hühners. Vorkommen sind die Brakel, die Schül- tern und der Rücken. Der Bauch, vornehmlich bei der Henne, ist zum Äußeren Blumenfö- hlich entwickelt. Erwähnt seien noch der platte Schädel, der harte Hals und die Beine, die



etwas länger sind, als das sonst bei Land- hühnern der Fall ist. Die kräftigen Flügel bringen es mit sich, daß die Brakelhühner als „Müchig“ bezeichnet werden, was ihrer allge- meinen Verbreitung etwas hinderlich ist. Der Schwanz der Hühner ist reichlich mit fogen, Stillsiedern ausgestattet. Er soll weder eich- hornartig noch flach getragen werden. Unsere Abbildung zeigt für beide Geschlechter die rich- tige Haltung an. Die Beine sind blau bzw. bei älteren Tieren blaugrau, dazu frei von Federn. Blau, an der Spitze hornfarbig, ist auch der Schnabel. Die mittellangen, roten Kehllappen heben sich gut ab von den bläulich- weißen bzw. emaille-farbigen Ohrschnecken. Der einfache, nur halbhohle Kamm des Hahns ist gut geschnitten; in seiner Form folgt er der Wölbung des Kopfes. Die dünnen, schwarzen Augen befinden dem Weichhaar.

Es bereitet dem Züchter ungemün viel Schwierigkeiten, Silberbrakel herauszuküchen, die auf Ausstellungen Preise erringen können. Weiß und der Halsbehaue beider Geschlechter und beim Hahn auch der Sattelbehaue. Der Schwanz des Hahns steht zur Hauptfärbung schwarz aus. Im übrigen sind bei beiden Ge- schlechtern die Federn schwarzweiß gebändert; wobei die schwarzen Bänder breiter sind als die weißen.

Als Wirtschaftshühner stehen die Silber- brakel hoch geachtet da. Wenn auch die Vege- tationszeit, genau wie bei anderen Rassen, stark abhängig ist von der Verpflegung der Tiere und von der im übrigen betriebenen Zucht- weise, so haben sie doch an und für sich gute Anlagen zum Leben. Die mittelständigen Eier wiegen im Durchschnitt 60 bis 70 Gramm. Der Bruttrieb der Brakelhühner ist gering. Die Küken sind ohne besondere Mühe anzuzie- hen und schnellwüchsig. Die überflüssigen Küken gehen infolge ihres arten Kleisches einen wohlfeilen Fraten ab. Auch die ansehnlichen Hühner finden in der Küche beste Verwendung und liefern reiche Wahl- zeilen, wie auch ein solcher Hahn $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ kg, manchmal sogar noch etwas mehr, die Henne in der Regel $\frac{1}{2}$ kg weniger. Paul Sohmaann-Berbit.

Arbeiten des Züchterers im März.

(Nachdr. verboten.)

Es ist der Wunsch des Hühnerzüchters, daß seine Tauben im März brüten, womöglich Ende des Monats bereits Junge haben. Auch in landwirtschaftlichen Betrieben steht bei den Tauben nun die Brutzeit ein. Es sollten mög-

lichst nur reine Zuchtpaare gehalten werden, weil die überflüssigen „Junggeßellen“ die brütenden Täubinnen belästigen. Eier und Jungtauben beschädigen. Von den erhen Jungen sind diejenigen zur Fortzucht zu be- stimmen, die frohwüchsig sind. Sie sind in be- sonderer Weise, durch Fütterung, zu fenn- zeichnen, damit sie späterhin nicht doch aus Versehen geschlachtet werden. Diese Ringe sind den im Neste sitzenden jungen Tauben anzulegen, wenn sie 10 bis 12 Tage alt sind. Paul Sohmaann-Berbit.

Zur Einrichtung des Ziegenstalles.

(Nachdr. verboten.)

Die Ziege stellt zwar bescheidene An- sprüche an den Stallraum, aber es sind doch gewisse Bedingungen zu erfüllen, wenn das Tier gesund und leistungsfähig bleiben soll. Da die Ziege zu den Kleintieren gehört, muß der Stall ihrer Größe entsprechen, er darf weder zu klein, noch zu groß sein. In zu großen und besonders zu hohen Ställen friert die Ziege. Eine Höhe von 2–2,50 Meter und 2 Meter Grundfläche für jede Ziege sind an- gemessen. Der Stall muß hell und luftig, aber nicht zu hoch sein, so daß die Entfeuchtung von Qua- lität vermieden wird. Wände und Decke sollen mit Kalkmilch geweißt sein. Eine Erneuerung dieses Anstriches ist alljährlich vorzunehmen. Die Rauten sollen so hoch sein, daß die Ziege das Futter erreichen kann, ohne sich auf die Hinterbeine stellen zu müssen. Eine schwache Reinigung des Stallbodens nach der Fütter- abflurine ist vorzunehmen. Diese muß stets in Ordnung sein und von Zeit zu Zeit ge- reinigt werden. Das Stallfenster muß zum Öffnen eingerichtet sein.

In der Nähe des Stalles ist eine kleine Miststätte vorzusehen. Außerdem muß ein luftiger Platz für Saecura des Grünfutters und ein kleiner Verschlaß oder Bodenraum für Aufbewahrung des Rohfutters und der Einstreu vorhanden sein. Misten bewahrt man im Keller Schrot, Kleie und Safer zum Schutz gegen Mäuse in einer mit Deckel versehenen, dichten Kiste auf. Schr.

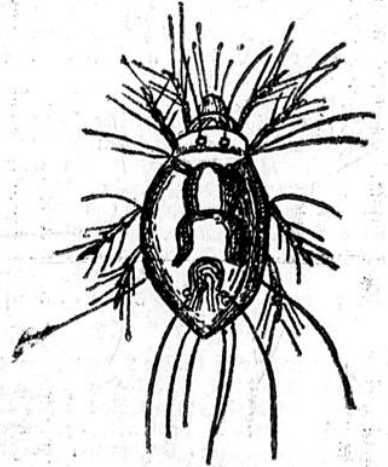
Erfolgreiche Kaninchenzucht kann nur be- treiben, wer folgende Voraussetzungen erfüllt: Das Zuchtpaar muß blutsrein und rein- rassist sein, um wieder reinerastige Nachkommen zu erhalten. Gerade in der Kaninchenzucht wird durch Verwandtschaftszucht noch viel verlorben Enge Haltung in licht- und sonnen- armen, kalten „Stöbern“ tut ein übriges. Dann wundern man sich, wenn die Verluste sich häufen. Das Zuchtpaar muß ferner voll ausgearbeitet und zu jeder Zeit gut ge- diehen sein. Kümmerer sind also von der Zucht auszuscheiden. Die dritte Forde- rung ist: kräftig ernährt, aber keineswegs fett. Mast und Zucht sind, kurz gesagt, Gegenläufe. Wer nur 1 oder 2 Häsinnen hält, kann sich die Wartung eines eigenen Hämmlers sparen. Es stehen heute überall reinerastige Hämmler gegen geringes Entgelt zum Decken zur Ver- fügung. Da ein Hämmler viele Häsinnen deckt, muß er außer oben genannten drei Eigenschaften noch von einer mit reichlich Mutter abstimmen. Die Auswahl des Vater- kaninchens erfordert demnach die allergrößte Sorgfalt! L.

Von der Käsefliege.

(Mit Abb.)

(Nachdr. verb.)

Kratzt man die Rinde des jaffigen Schweizerkäses ab und legt diesen sandigen



Abputz unter die Lupe, dann wird es in diesem Sand lebendig vor unsern Augen. Wir sehen, daß sich zwischen eine für das bloße Auge nicht wahrnehmbare Milbe ihres Lebens freut. Es ist die Käsefliege. —sch.

Wie pilene ich mein Nidelfeuchtr?

(Nachdr. verboten.)

Es passiert leicht, daß Nidelfeuchtr seinen ichönen Glanz verliert, daß es stumpf und blind wird. Es genügt ein tändliches Ansehen mit hellem Wasser, ohne jeden Zusatz von Soda und darauf gründliches Abreiben mit einem weichen, trockenen Tuch. Nur in Aus- nahmsfällen benutze man zur Reinigung Soda oder den beliebtesten Rinnwand. Beides greift bei zu häufiger Anwendung das Nidel an. M. Tr.

halten werden,
nagelstücken" die
ien. Eier und
n den erhen
ortauht zu be-
te sind in be-
nge, zu kenn-
nicht doch aus
Diese Ringe
lunnen Tanden
Tage alt sind.
n an n-Berbit.

egenstalles.
und verboten.)
scheldene An-
er es sind doch
en, wenn das
ia bleiben soll.
en gehört, muß
ehen, er darf
s sein. In zu
n Ställen friert
250 Meter und
Riene sind an-
ell und luttia.
ebuna von Qua-
und Dede sollen
ine Erneuerung
voraufnehmen.
daß die Riene
ne sich auf die
Eine schwache
ch der Ranche-
Diese muß stets
eit zu Zeit ge-
nter muß zum

ist eine kleine
dem muß ein
es Grünfutters
der Rodenraum
hüllers und der
n bewahrt man
afer zum Schutz
edel versehenen.
Schr.

t kann nur be-
ebungen erfüllt:
e m d und reine-
ne Nachkommen
Ranchenzucht
ucht noch viel
ht- und sonnen-
ein ubraies.
an die Verluste
muß ferner voll
er Zeit auf ge-
also von der
e dritte Forde-
leineswasas felt.
faat, Graenische.
ilt, kann sich die
alters sparen. Es
anliche Rammier
Decken zur Ver-
viele Hühner
enananten drei
m ich reiche n
wahl des Vater-
die allergrößte
h.

be.
Nachdr. verb.)
des fastigen
dieien sandigen



nn wird es in
iern Augen. Wie
es für das bloße
lbe ihres Lebens
sch.

desgefchirr?
und verboten.)
desgefchirr seinen
es stumpf und
stisches Abmischen
eben Aufas von
s Möreihen mit
h. Nur in Aus-
nur Reinigung
lunland. Meides
rduna das Nidel
M. Tr.



Der Weg



Der Weg zur Mutter

Original-Roman von Wilhelm Heymann.

Dem geistlich verlangten unsere zerrütteten Vermögens-
verhältnisse diese Strafe, — die Verbindung mit einer sehr
reichen Frau! Was sollten wir denn beginnen ohne Geld, da
die Gläubiger drängen? Sie drohen mit Pfändung. Die
Schande hätte ich nicht überlebt! Früher eine Angel durch
den Kopf! Wie blies doch keine Wahl! Sollte ich jenseits, wie
unser alter Stammtisch unter den Hammer kam? Und was
dann? Wie weiter würden wir unsere Heimat verlassen
haben. Und da selbst, Amanda? Tat ich diesen Schritt nicht
auch um deinetwillen? Deshalb machst du mir nun diese
unberechneten Vorwürfe? Hatte ich denn nicht auch deine Zu-
kunft im Auge? Oder glaubst du, Baron Wilson, dem doch
schon längst dein Herz gehört, würde dich heiraten können,
wenn du keinen Pfennig Vermögen besädest? Nun bin ich
durch den Reichtum meiner Frau in der Lage, dich hand-
gemäß auszustatten und dir die Wege zu einem zu deinem
Glück! Und du willst mir noch jähren? Ich dachte, ich hätte
deinen Dank verdient!

Amanda trat dicht vor den Bruder hin und reichte ihm
beide Hände. „Verzeih, Felix, ich wagte nicht zu hoffen, daß
du so großmütig denkst und mir von deinem Reichtum et-
was abgeben würdest. Aber“ — sie suchte die Knie, —
„gütlich werden kannst du mit dieser Frau nie und nimmst
Sie wohl gar nicht an dir, — wie willst du so ein einfältiges
Ding in unsere erlöschenden Kreise einführen? Nachen wird
man über dich und sie!“

Felix sah seine Schwester prüfend von der Seite an, dann
glitt ein halb verächtliches, halb spöttisches Lächeln über sein
schmales, bleiches Gesicht. „Daran habe ich nie gedacht, Aman-
da! Meine Frau muß sich genügen lassen, Gräfin Gattung
zu heißen, — aber untern Kreisen muß sie fern bleiben!
Man wird sie nach und nach vergessen, und wenn man nach
ihre frant, — nun so ist sie eben frant, — gemütsleidend, —
bedarf der Ruhe und Schonung, — muß sich von aufregenden
Regungen und Gesellschaft fernhalten, — die Kerze be-
stehen darauf. — Gott, es gibt so launend Gründe, die man
in solchen Fällen vorbringen kann, — das laß nur meine
Sorge sein, Schwesterlein. Jedenfalls wird Sophie dich und
mich nicht weiter stören. — Kommst Zeit, kommt Kal! — Bei
sich heute schon sagen, was geschieht, aber sorglos sein
soll man nicht in die Zukunft blicken. Es gilt seine brän-
genden Gläubiger mehr, sie sind alle bestrebt und werden
es sich, falls es nötig sein sollte, zur Ehre anrechnen, dem

(Nachdend verboten).
1 Graf Felix Gattung sah, den Kopf senkend in die Hand
gefaßt, in aufsteigendem trübem Gedanken versunken am Den-
ker seines Bruders und starrte hinaus in den Park, der
schon im bunten Herbst prangte. Nichts regte sich in dem
großen Gemach, das mit zwei altnörrischen, aber gediegenen
Prädeln ausgestattet war. Wie von einer inneren Lärme ge-
trieben, sprang der noch junge, kräftige und hübsche Mann
endlich auf und begann hastig hin und her zu wandern, so
den Kopf schüttelnd und mit den Händen gestikulierend, so
daß man unhörbar erraten konnte, daß er eilig und jorgen-
voll über irgend etwas nachdachte.

Zunächst blieb er am Fenster stehen, um dann die unklare
Wandlung wieder aufzunehmen.
Plötzlich wurde die Türe ungeschäm geöffnet und in ihrem
Rahmen erschien eine hochgewachsene, vollschlanke Dame mit
rotblonden Haar und mangelndem, freudigen, blaugrauen
Augen, die sogleich in erregtem Ton, ohne jede Einleitung,
zu sprechen begann: „Dein überreifer Schritt wird dir noch
schwer zu wiegen machen, lieber Felix, — was ich fürchte
ist bereits eingetroffen, — man hat dich zu der großen Ge-
sellschaft bei der Gräfin Rothaus nicht eingeladen! Man
überreicht dich einfach! Diese unklare, diese ganze aristokratische
Herabwürdigung, sondern auch alle die vornehmen Bekannten
die Kasse räumen, wirst du noch oft zu bereuen haben,
glaube mir! Ich habe genug dagegen geredet, leider umsonst!

— Diese Frau paßt einfach nicht in unsere Kreise, niemals
wird sie lernen, sich richtig zu benehmen, ein einfältiges dum-
mes Ding ist und bleibt sie. Wie konnte ich nur darüber
hinwegsehen, du — der doch meine teure Freundin liebe
und von ihr wieder geliebt wurde, wie alle Welt weiß!“ —
Die Sprecherin hielt einen Augenblick inne, auf Antwort
wartend.

Der Graf hatte sich in einen Sessel geworfen, und die
Hände vor das erbläute Gesicht schlagend, schaute er leise auf.
Endlich bat er gequält: „Laß die Geschichte ruhen, Amanda,
worum machst du mich an mein verlorenes Glück? — Ich
ertrage das nicht! — Ich mußte ertragen, das weißt du so
gut wie ich! Wie konnte ich daran denken, eine verurteilte
Frau betrugsbüßend? Meine Verhältnisse gestatten nicht,
solchen Luxus nicht! Mein Herz mußte schmelzen! Frane nicht,
wenn ich dieser Vergiftung auf Liebe und Glück gestohlet hat!

schliche aufzuweisen hat. Viele seiner Angehörigen suchten in den
Kriegs Jahren VIII., andere bei der letzten Verteidigung von
Calais. Das Regiment stand in Kampfbereitschaft, als die spanische
Armada England angriff. Jahrelang bildete die Gilde die Dis-
ziplinierte Wirtin aus, die dem Parlament dienen, während andere
Gilde marschierte im Transvaal. Über Cromwells und bewill-
kommene Karl II., nach der Restauration. Aber immer hielt die
alle Truppe mit der Zeit Schritt. Trotzdem trug das Selbstgefühl
der englischen Bogenschützen wesentlich zu dem Widerstand bei,
der sich in England gegen die Einführung der Feuerwaffen als
machte, und der es bewirkte, daß die englischen Bogenschützen als
reguläre Truppe noch im Anfang des 17. Jahrhunderts be-
während sie auf dem Festland schon seit Anfang des 16. Jahrhun-
derts verschwunden waren. Aber schließlich mußte auch die Artil-
lerie die Langbogen und Armbrust mit Kanonen und Pistolen ver-
tauschen. Und schließlich trat an die Stelle der Gilde das Bataillon.
Und als dann die Gilden in der Armee eingeleitet wurde, löste
auch die Gilde diesen Beispiel. Im Weltkrieg stellte sie fünf Ba-
taillone und zwei Batterien und gab darüber hinaus mehr als
4000 Offiziere als andere Formationen ab. Heute besteht die aus
zwei Bataillonen stehender Artillerie und einem Bataillon Ju-
fanterie.

Entlasse das Glück, das dir als Sklave gebührt,
Es ist dir selbst selbst befreit,
Und keine die Tren-
Und keinem dient es bis ans Ende.

Wer lacht mit?

Soziale.
„Sie Herr Felschke, weshalb lacht so ein Storch nur auf einem
Birn?“
„Sehr einfach. Wenn er auch das andere haben würde, würde
er umfallen.“

Auch nicht unrichtig.
Lehrer: „Spielt einer allein, dann nennt man dies ein Solo,
spielt zwei, dann nennt man es ein Duett. — Nun, Felschke,
und wenn drei zusammenspielen, wie nennt man das?“
Felschke: „Stel.“

„Und weshalb lachst du nachher, Junge?“
„Ich würde nicht, wo die Aoren sind.“
„Ein andermal merke dir gefälligst, wo du sie hingelacht hast!“

Rätsel-Ehre.



Um Gottes Willen wo ist mein Mann?

ter eine „Mischfickische Konstante“ von 8 Einheiten, aber nur noch
eine von zwei Einheiten, wenn es zu 10 wird. Da der größte Teil
des im menschlichen Körper vorhandenen Wasser auch nur eine
„mischfickische Konstante“ von 2 Einheiten hat, ist nach Dr. War-
nesco erwiesen, daß es einseitig ist.

Das älteste Regiment der Welt

Vom Bogenschützen zum Feuerwehmann.
In London liegt, etwa 500 m von der Bank von England ent-
fernt, ein offener Platz, der einmal einen Teil von „Buckingham
Palace“ bildete, wo seit alter Zeit die Londoner Bogenschützen ihre
Übungen abhielten. Dort steht das historische „Armsour House“,
in dem sich das Hauptquartier der „Ehrenwerten Artillerie-Gilde“,
des ältesten Regiments der Welt, befindet. Keine zweite Waffene-
gattung kann sich einer so ländlichen, über vier Jahrhunderte er-
stehenden Tradition rühmen, so wenig wie irgendeine Körperlichkeit
existiert, die mit der Geschichte Englands so fest verbunden ist. Im
Jahre 1537 durch eine königliche Order von Heinrich VIII. als
„Artillerie-Gilde“ gegründet, wurden die Mitglieder dieser Mä-
in der Schießkunst des Langbogens, der Armbrust und der Ar-
kanie für die Landesverteidigung ausgebildet. Es kam nicht weiter
abwärts, daß ein solcher Truppenteil eine eigenartige Ge-
samtheit.

Eisenbahnentener

Antikont.
Eine Frau nicht aus.
Sie vergißt ihre Tische. —
Sie kehrt zurück, hinter einen Mann am Fenster, ihr die Tische
zu haben. —
Der Mann lacht sie, findet sie, reicht sie hinaus,
Der Zug fährt ab.
Die Frau hat eine falsche Tische in der Hand.
„Die Tisch“ ja net.“ —
Aber es ist nichts mehr zu machen.
Eine Dame kehrt aus dem Speisewagen in das Abteil zurück.
Sie lacht ihre Tische.
Findet sie nicht.
Ein abgegebener Ding liegt da. —
Die Dame steht sich um.
Der Mann begreift, daß er da etwas ausgelassen hat.
Er wird feuerrot und kramt einen Bericht.
Die Dame kramt ihn sofort ab:
„Nun werden Sie mir dafür sorgen, daß ich meine Tische sofort
wiederbekomme.“ —
„No, i kann doch net aus 'm Fenster springen und der Tisch
wischen.“ —
Die Dame erwidert sich noch mehr. Sie findet die Antwort emp-
fand. Sie hat einen überweltlichen Vorat an spigen Worten
und durchbohrt den Mann mit den Pfeilen ihrer Rede. — Es
prahelt.

Die Dame im Abteil werden nervös.
Ein Mann sagt:
„Nicht macht Sie doch ein End! — Das Tischle wird ich ab-
geben werde von dem Fräulein.“ —
Die Dame zischt:
„Sie sind nicht gefragt worden.“
Da wendet sich der Angeschuldigte zu dem Mann, der an al-
tem Tisch ist, und sagt:
„Sie sind an tapp'a. Häkel Sie die Frau da schatt ihrem Tischle
zum Fenster 'nang's tangt, no wäre alles gut.“

Alfred Averbach.
Der verurteilte Winterput.
Sie: „Sieh mal, was ich gemacht habe?“
Er: „Alte Plankchen mit Nüssen — sehr gut.“
Sie: „Aber erlöse mal — das ist doch mein ungarischer
Winterput.“

auszuholen... heute trauern... 1. Wo... 2. Am... 3. Die... 4. Die... 5. Die... 6. Die... 7. Die... 8. Die... 9. Die... 10. Die... 11. Die... 12. Die... 13. Die... 14. Die... 15. Die... 16. Die... 17. Die... 18. Die... 19. Die... 20. Die... 21. Die... 22. Die... 23. Die... 24. Die... 25. Die... 26. Die... 27. Die... 28. Die... 29. Die... 30. Die... 31. Die... 32. Die... 33. Die... 34. Die... 35. Die... 36. Die... 37. Die... 38. Die... 39. Die... 40. Die... 41. Die... 42. Die... 43. Die... 44. Die... 45. Die... 46. Die... 47. Die... 48. Die... 49. Die... 50. Die... 51. Die... 52. Die... 53. Die... 54. Die... 55. Die... 56. Die... 57. Die... 58. Die... 59. Die... 60. Die... 61. Die... 62. Die... 63. Die... 64. Die... 65. Die... 66. Die... 67. Die... 68. Die... 69. Die... 70. Die... 71. Die... 72. Die... 73. Die... 74. Die... 75. Die... 76. Die... 77. Die... 78. Die... 79. Die... 80. Die... 81. Die... 82. Die... 83. Die... 84. Die... 85. Die... 86. Die... 87. Die... 88. Die... 89. Die... 90. Die... 91. Die... 92. Die... 93. Die... 94. Die... 95. Die... 96. Die... 97. Die... 98. Die... 99. Die... 100. Die...

Die kleine verwandte Eifel

von Friedrich Schöndorff

1.

Der alte Herr schüttelte den grauen Kopf. Er hatte schon viele Jahre gesehen, auch schon so kleine, hübsche Engel von vier Jahren, wie vor ihm einer lag. Er sprach den jungen Frau seine Trost zu und sagte die Hand beruhigend auf ihre Schulter. Sie aber sah vor dem sinnlichen Gesicht und ihr Gesicht war so hell, so heiter, so freundlich, so schön, wie sie es nie zuvor gesehen hatte. „Der kleine Engel hat sich so schön gemacht“, sagte sie zu sich selbst. „Er ist so schön, wie ich nie zuvor einen gesehen habe.“

„Der kleine Engel hat sich so schön gemacht“, sagte sie zu sich selbst. „Er ist so schön, wie ich nie zuvor einen gesehen habe.“

„Der kleine Engel hat sich so schön gemacht“, sagte sie zu sich selbst. „Er ist so schön, wie ich nie zuvor einen gesehen habe.“

„Der kleine Engel hat sich so schön gemacht“, sagte sie zu sich selbst. „Er ist so schön, wie ich nie zuvor einen gesehen habe.“

„Der kleine Engel hat sich so schön gemacht“, sagte sie zu sich selbst. „Er ist so schön, wie ich nie zuvor einen gesehen habe.“

„Der kleine Engel hat sich so schön gemacht“, sagte sie zu sich selbst. „Er ist so schön, wie ich nie zuvor einen gesehen habe.“

„Der kleine Engel hat sich so schön gemacht“, sagte sie zu sich selbst. „Er ist so schön, wie ich nie zuvor einen gesehen habe.“

„Der kleine Engel hat sich so schön gemacht“, sagte sie zu sich selbst. „Er ist so schön, wie ich nie zuvor einen gesehen habe.“

„Sie“ im Menschenkörper

Obst es im menschlichen Körper? Ja, behauptet Dr. Max...

„Sie“ im menschlichen Körper? Ja, behauptet Dr. Max...